



Friedrich Vellusig, Wien; Bei Stillfried

Diese Trennung geschieht hiermit zum ersten Male, doch glaube ich, daß sie zum allgemeinen Verständnis notwendig ist.

Worauf ich hinzielte bisher, das habe ich früher angedeutet, ich will von der Photographie den Bann nehmen, der auf ihr lastet. Ich will die Sonne sehen im Bilde, die ich bisher entbehrte, ich will die Natur so wiedergeben, wie sie auf mich einwirkte, ich lasse die Beschränkungen nicht gelten, die die Silhouette uns bietet. Aber man erwarte nicht von mir gerade die Farben der Natur, sie sind nicht unbedingt nötig zum Erfolge, sie sind mir unter Umständen nützlicher zur Trennung der Flächen, zur Hebung des Lichtes, zur Hervorhebung des Wesentlichen, um das Unwesentliche zu unterdrücken. Die Photographie wandelt dadurch allerdings auf durchaus neuen Wegen, aber die Natur in ihrem weitesten Wortverstande ist ihr nicht mehr verschlossen, sobald wir kalte und warme Töne auf unserem Bilde vereinigen. Der Weg führt uns also nur aufwärts, auch wenn sehr viele Kunstphotographen hier nicht mitgehen, weil ihnen das Gefühl für die Farbe abgeht. Die einfarbige Kunst in der Photographie wird hierdurch nicht berührt, sie wird von mir nicht bestritten, weil ich auch Grenzen sehe in der Verwendung der Farbe. Hofrat Strzygowski sagte in einem Vortrag bei uns, daß er es für wünschenswert halte,